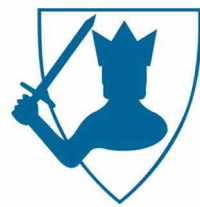


Die Familie des Christus Spangenberg

Von
Hermann Ehrdt

Halle (Saale)
1933

Scan:



**Nordhausen
Wiki**

www.nordhausen-wiki.de

Vorwort.

Dieses Schriftchen ist Herrn Dr. phil. Hanns Freydanf gewidmet, der für seine landesgeschichtlichen Arbeiten immer wieder aus den Werken Cyprianus Spangenberg's schöpft und den alten Chronisten meiner Mansfelder Heimat jederzeit in rechter Weise zu würdigen gewußt hat. Zugleich sei ihm dies ein kleines Zeichen meiner Dankbarkeit für seine treue, allzeit hilfsbereite Freundschaft.

Daß ich Spangenberg's Nachrichten über seine Familie vollständig zusammengestellt habe, wage ich nicht zu behaupten. Systematisch suchen kann man sie bei der Fülle seiner Werke nicht. Die Beschreibung der beigelegten Bildnisse soll keine ikonographische Untersuchung darstellen, sondern lediglich das wiedergeben, was ich zu den Abbildungen zu sagen weiß. Die Aufführung der vorhandenen Bilder der beiden Spangenberg's wird allerdings erschöpfend sein.

Meinem Onkel Frik Rauche = Stolberg sowie Herrn Professor Weiske = Halle sage ich auch hier meinen herzlichen Dank für die Unterstützung beim Suchen der Bilder, ebenso dem Verlag Ernst Schneider = Eisleben für die Ueberlassung einiger Klischees.

Die Familie des Cyriacus Spangenberg.

Cyriacus Spangenberg gegenüber ist es ein Akt der Dankbarkeit, wenn seiner Familie auch einmal von sippenkundlicher Seite Beachtung geschenkt wird. Denn er war selbst ein großer Sippenforscher und hat als solcher eine Riesenarbeit geleistet. Neben seinen eigentlichen Genealogien der Häuser Mansfeld, Querfurt, Henneberg, Holstein, Brandenburg, der deutschen Kaiser usw. hat er in seinen mannigfachen Chroniken zahllose bürgerliche und adlige Geschlechterreihen aufgestellt und außerdem in allen seinen Schriften systematisch genealogische Mitteilungen unterfließen lassen. Bei der in der Tat unübersehbaren Masse seiner Werke bedeutet das für den Sippenforscher eine uner schöpfliche Quelle.

Es war das letzte Werk des Reformators in den Februar- tagen 1546, dessen alten Vater Johannes Spangenberg zum ersten Generalsuperintendenten der Grafschaft Mansfeld zu berufen und damit auch ihm die neue Heimat zu geben, an der er zeit seines Lebens mit heißem Herzen gehangen hat. Diese Verbundenheit mit dem „lieben Vaterland D. Lutheri“ fand ihren klassischen Ausdruck in seiner gewaltigen „Mansfeldischen Chronik“, mit der er an der Wende von der humanistischen zur kritischen deutschen Geschichtsschreibung steht. Neben seinen Chroniken über Grafschaften, Fürstentümer, Stifte und Städte schrieb er auch eine Geschichte Korinths, Roms, der Insel Kreta, einen historischen Kalender, eine kurze Kirchengeschichte, nahm außerdem zu allen aktuellen Fragen und Flugschriften Stellung, äußerte sich über die Ehe, die Jagd, die Musik, den Kriegsdienst usw., und faßte das alles so grundvernünftig und umsichtig an, daß man von einer ganz außergewöhnlichen Gelehrsamkeit bei ihm sprechen muß.

Noch weit produktiver war er in seinem Beruf als Theologe. Mit seinem eisernen Fleiß verband sich eine praktisch erbauliche Begabung (besonders deutlich in seinen Lutherpredigten), eine unbegrenzte Festigkeit im Lehrbekenntnis mit unerschütterlichem, kindlichem Gottvertrauen, verletzende und schroffe Verbtheit der Polemik mit einer humorgewürzten Volkstümlichkeit der Rede, die Luthers Erbe ist. Als man im sogenannten Erbsündenstreit an der Lehre seines großen Meisters herumzudeuteln suchte, führte er als „ein alter und unbeweglicher Discipel D. Lutheri“ einen erbitterten Kampf gegen die Widerjacher. Der Streit ging darum, ob die Erbsünde zum Wesen des Menschen gehöre oder eine bloße Eigenschaft des Menschen sei; dahinter erhob sich als tiefere Frage die nach Willensfreiheit und Wirksamkeit der Gnade. Spangenberg verstand wie Luther die Erbsünde nach der ersten, strengeren Auffassung und hat in den Jahren 1571–1575 nicht weniger als 30 berebte Schriften dafür geschrieben. Schließlich brachten die Landesherren ihn und seine Anhänger mit drafonischen Maßnahmen zum Schweigen. In der Neujahrnacht 1575 wurde Mansfeld von einem Söldnerhaufen überfallen, Spangen-

berg konnte fliehen, seine alte Mutter wurde aus ihrem Krankenbett gejagt, seine Frau aufs brutalste mißhandelt und seine Getreuen in die Gefangenschaft geführt oder vertrieben.

*

Spangenberg selbst gibt über die Herkunft seiner Familie und ihres Namens die klarste und zugleich zuverlässigste Nachricht¹⁾. Gelegentlich einer Erörterung über „fälschlich angemachten Adel“ führt er aus: „Als wenn ich oder der meinen jemand sich wollte schreiben N. von Spangenberg . . . da wir doch von Spangenberg nicht bürtig, auch daselbst nichts Eigenes haben, dazu dergestalt sich unserer Vorfahren keiner von Spangenberg geschrieben hat, ob wol derselben einer länger denn für anderthalbhundert Jahren, so zuvor Curt Erpsen geheißē, daher diesen



Abb. 1. Ringfiegel Cyriacus¹⁾.

Namen empfangen, daß er in der Jugend gen Spangenberg in Hessen kommen, daselbst etliche viel Jahr lang bei einem Meister das Schlosserhandwerk getrieben und hernach, als er wiederum in seine Heimat gen Hardeggen (unweit Göttingen) ins Land Braunschweig anheim kommen, Curt Spangenberg und hernach alle seine Nachkommen von und nach ihm genannt worden²⁾.“ Nur vereinzelt findet sich im Folgenden „Spangberg“ und „Spangenger“. Curt Spangenberg kehrte offenbar nach Beendigung seiner Lehrzeit zurück und wurde in seiner Heimat, wie wohl auch seine Väter schon, ehrbarer Meister seines Handwerks. Das dürfte um 1440 gewesen sein, so daß er etwa 1415 geboren ist.

¹⁾ Cyriacus Spangenberg, Adels-Spiegel I. Schmalkalden 1591, Fol. 213b.

²⁾ Den Namenswechsel besang Adrian Beyer (1659) in einem lat. Gedicht, bei J. G. Leuckfeld, Verbeßerte hist. Nachricht von dem Leben Joh. Spangenbergs. v. D. 1720, § 7. — Woher Leuckfeld den auf S. 24 mitgeteilten Stammbaum hat, ist nicht zu ermitteln. Er führt ihn noch zwei Generationen weiter bis zu Kurts gleichnamigen Großvater zurück. Kurts Vater hieß Heinrich, dessen Brüder Johann und Konrad, Kurts Bruder wieder Johann.

Einer seiner Söhne war Tilemann Spangenberg, Cyriacus' Großvater, der ebenfalls zu Hardegsen wohnte und 1499 starb³⁾. Sein Name findet sich bereits in der zeitgenössischen Literatur; nach Flacius übte er scharfe Kritik an der Alerisei und faßte sein Urteil über sie dahin zusammen: „Sie sollen sein Seelsorger, so sind sie Leib- und Seelwürger.“

Sein Sohn Johannes⁴⁾, geboren am 29. März 1484⁵⁾ zu Hardegsen, besuchte die Schule in Göttingen, 1502 in Einbeck, wo ihn ein Kürschner in den Meistergesang einweihete, studierte seit 1508 in Erfurt, erwarb dort den Magistergrad, kam als Rektor und



Abb. 2. IOANNES SPANGENBERGIUS HERDESIANUS, Theologus, Ecclesiarum Comitatus Mansfeldensis Superintendens & Consistorii Praeses, prius Pastor Urbis Northusanae, Obiit Islebii a. 1550. d. 13. Junii a. aet. 66.

Pfarrer nach Stolberg und wurde schließlich 1524 nach Nordhausen an St. Blasii berufen. Von hier aus trat er in enge Beziehungen zu Luther und wurde der Reformator des Südharztes. Er war von einem freundlichen milden Wesen, ein Mann von großer Gelehrsamkeit und Arbeitskraft, bedeutend und populär in seinen

³⁾ M. Flacius (Illyricus), Catal. testium veritatis. Basel 1562, S. 578. — C. Spangenberg, Cithara Lutheri II. Erfurt 1581, S. 29. — Tilemanns Brüder nach Leuckfeld (a. a. O.): Johann, Hans, Heinrich.

⁴⁾ Nicht zu verwechseln mit dem Augustinermönch Johann Bethel de Spangenberg zu Erfurt, worauf schon Cyriacus hinwies. — Johanns Geschwister nach Leuckfeld (a. a. O.): Hermann, Heinrich, Gese.

⁵⁾ Nach dem Zeugnis seines Sohnes vom 29. 3. 1552.

Predigten, wie auch in seinen deutschen Kirchenliedern. 1546, „am den Sonntag Vocem jucunditatis“ (30. Mai) kam er auf Luthers Betreiben nach Gisleben und wurde der erste Generalsuperintendent der Grafschaft Mansfeld. Am 23. Juni trat er sein Amt an und brachte trotz seiner Altersschwachheit in kurzer Zeit die verworrenen kirchlichen Verhältnisse der Grafschaft „in eine seine richtige Ordnung“⁶⁾. Allseitig betrauert starb er zu Gisleben am 13. Juni 1550 und wurde in der Andreaskirche bestattet. Sein Epitaph soll sich an der Wand zur Linken des Altars befunden haben⁷⁾, ist aber nicht mehr vorhanden. Etwas dunkel und wohl schlecht überliefert ist sein Wahlspruch: „Doctrinam falsam iuge, cane pegus et angue“⁸⁾. Melancthon ehrte sein Andenken in einem Brief an seinen Sohn Cyriacus (vom 16. Aug.) und an die Mansfelder Geistlichkeit. Außerdem veranlaßte er Mencil, der im Erbsündenstreit als Generalsuperintendent Spangenberg's Gegner wurde, eine Lebensbeschreibung des Verstorbenen vorzunehmen, die dieser in lateinischen Hexametern verfaßte; sie wurde von Melancthon mit einem Begleitwort in Wittenberg zum Druck befördert⁹⁾.

Im Jahre 1527 hatte sich Johann Spangenberg mit Katharina Grau verheiratet, „so dazumal ein arm und junges Mägdlein gewesen und als ein verlassenes Waislein bei ihrer Muhme, einer frommen Witwe und Bürgerin zu Nordhausen, sich enthalten“. Sie war, „als sie noch ein kleines Kind gewesen und ihre beiden Eltern in einer Woche nach erlittenem Brandschaden zu Nebra ihr abgestorben, von ihren Freunden in das Jungfrauenkloster Koblleben (beide Orte im Unstruttal) getan worden, daß sie darinnen auferzogen würde; ist aber zeitlich für dem Baurenlärmen von ihrer Freundschaft wieder herausgenommen, ehe sie eingeseget worden oder einige Profeß getan“¹⁰⁾. — Mit der Vertreibung Cyriacus Spangenberg's begann für alle seine Angehörigen eine Zeit unglaublicher Drangsale. Ueber dem rührenden Ton kindlicher Liebe, den er sich bis ins Alter bewahrte, erhebt sich sein bitterer Gram zur schwersten Anklage, wenn er vom Tode seiner Mutter redet: „Den 13. Aprilis 1576 ist die ehrbare und tugendsame Frau Katharina, Herrn M. Joann Spangenberg's nachgelassene Witwin in dem Herrn Christo seltsamlich zu Gisleben entschlafen, nachdem sie sich nach ihres lieben Herren Tode 24 Jahr lang bei mir, ihrem Sohne, in ihrem Witwenstande nach der Regel S. Pauli¹¹⁾ wohl und christlich zu Mansfeld bis

⁶⁾ Corpus Reformatorum, Bd. 10, S. 411. — Spangenberg, Mansfeldische Chronica, IV, 1. Hg. v. Roennecke, Veers u. Rühlmann. Gisleben 1925, S. 303.

⁷⁾ Mansf. Chron. IV, 1, S. 274, 304. — Dort auch die Inschrift. — Diese ebenfalls bei H. Größler, Inscriptiones Islebienses. Gisleben 1883, S. 7 f. — Spangenberg, Hennebergische Chronica. Straßburg 1599, S. 206.

⁸⁾ J. A. Bering, Clerus Mansfeldicus, v. D. 1742, S. 2.

⁹⁾ Corp. Ref., Bd. 7, S. 644 ff. — Mencil's ausführliche Lebensbeschreibung und die Briefe bei J. G. Kindervater, Northusa illustris. Wolfenbüttel 1715, S. 266—285, 254 f.

¹⁰⁾ Spangenberg, Vorrede zur 14. Lutherpredigt vom 11. 11. 1569.

¹¹⁾ I. Timotheus 5.



auf mein Ausjagen und Exilium verhalten. Da sie sich aufs neue zu ihrer Tochter (Agathe Regener) gen Eisleben begeben müssen. Aber weil sie ihren Sohn und rechte Lehre wider Gewissen nicht verbannen wollen, sind ihr nicht allein bei ihrem Leben in ihrer Schwachheit Absolution und Sacrament, sondern auch nach ihrem Absterben die gewöhnlichen Ceremonien der Begräbniß versagt. Doch sind ihr bei 60 christliche Personen von Mansfeld und Eisleben in Stille, sonderlich Graf Carlen des Älteren Hofgesinde¹²⁾ zu ihrem Ruhebettlin gefolget; welche aber darnach der Menzel alle derentwegen in Bann getan und darzu gestattet, daß man ihre Begräbniß mit Hinwegreißen deren darneben gesetzten Gedächtnis violiert¹³⁾.

*

Der Ehe Johann Spangenberg's mit Katharina Grau entstammen vier Söhne: Cyriacus, Jonas, Konrad, Michael, die bis auf einen wieder Theologen wurden, und zwei Töchter: Agathe und Ursula, von denen letztere wieder einen Pfarrer heiratete.

Jonas wurde am 28. Februar 1530 zu Nordhausen geboren und studierte mit Unterstützung des Rates der Stadt Nordhausen seit 1544 die freien Künste und Medizin zu Wittenberg, wo er bei Erasmus Reinhold wohnte, der sich sehr lobend über ihn äußerte¹⁴⁾. 1550 erlangte er als zwölfter unter 42 Bewerbern die Magisterwürde, starb aber schon am 24. Mai 1553¹⁵⁾ zu Eisleben an einer „wunderbarlichen Hauptkrankheit“, vermutlich einer Seuche. Sein Bruder Cyriacus, dem er eine große Hilfe bei der Erforschung der Mansfelder Flora war, nennt ihn einen „felix medicus“, der allgemein beliebt und sehr tüchtig als „simplicium indagator“ war, und hat ihm in seiner 5. Thessalonicherpredigt (1557) ein dankbares Gedenken bewahrt: „Ich selbst bin todkrank gelegen, und hat mein Bruder seliger zwei mal mit ganzem Ernst und Seufzen Gott den Herrn angerufen, wenn es sein Wille sein möchte, ihn hinwegzunehmen an meiner statt und mich zu fristen, und erhielt's auch. Solche gründliche Liebe ist selten in der Welt.“

Konrad war von 1558 bis 1560 Hofprediger des Grafen Hans von Mansfeld auf Rothenburg, schleppte sich aber die ganze Zeit mit einem Fieber dahin. Als er zu genesen schien, schlug man ihn zum Prediger in Mansfeld vor. Dort starb er, nachdem er zwei Tage zuvor noch gepredigt hatte, an Entkräftung am 10. April 1560, ehe sein „Psalterium David“ zu Straßburg im Druck er-

¹²⁾ Graf Carl ließ noch drei Jahre nach der Unterdrückung Spangenberg's in diesem Sinne auf seinem Hause zu Eisleben taufen, kommunizieren und predigen. (Staatsarchiv Dresden, Voc 9742.)

¹³⁾ Mansf. Chron. IV, 1. S. 295 f. — Sie starb in der Andreaskirchengemeinde, der Todeseintrag in den dortigen Kirchenbüchern fehlt aber.

¹⁴⁾ Corp. Ref., Bd. 5, S. 550. — C. Spangenberg, Ehepiegel. Eisleben 1562, Widmung.

¹⁵⁾ Mansf. Chron. I, Eisleben 1572, fol. 468 a. — Desgl. IV, 1, S. 276. — Nach Cyriacus' Tagebuch (s. Hof, Mansf. Heimatkalender 1930, S. 27) starb er im Alter von 23 J., 7 W., 6 T., danach der Geburtstag errechnet.

schien¹⁶⁾. Cyriacus erzählt, daß er in seiner Sterbestunde verlangte, „ihm den 25. Psalm (welchen er seinen Psalm nannte), vorzulesen, und nach etlichen Versen gefragt, ob er auch hörte, Ja sagte, und unter dem letzten Vers „Gott erlöse Israel aus aller seiner Not“ so lacht und stillt seinen Geist aufgab, daß (unser) keiner, so um ihn waren und ihn ansahen, solches merken konnte¹⁷⁾.“

Michael war seit 1560 Lehrer am Gymnasium in Gisleben und Kantor zu St. Nikolai, am 29. September 1569 wurde er in Volkstedt (bei Gisleben) ordiniert¹⁸⁾. Als Anhänger seines Bruders im Erbsündenstreit hatte er dauernd unter den Gehässigkeiten der Gegner zu leiden, die ihm sogar das Getreide vom Felde wegführten, bis er am 17. März 1575 seines Amtes enthoben wurde und bei seinem Schwager Barthel Regener in Gisleben Zuflucht suchen mußte¹⁹⁾. Hier starb ihm seine Frau, die er 1569 geheiratet hatte^{19a)}, am 5. September 1577, zwei Tage nach der Geburt eines Sohnes, der nur bis zum 21. September lebte²⁰⁾. Michael begab sich darauf nach Schütz, dann nach Friedberg in der Wetterau, wo ein Schwiegersohn des Cyriacus Superintendent war, wurde dann Pfarrer und endlich Superintendent zu Königstein im Kurmainzischen, wo er eine Pastorenwitwe heiratete und noch 1599 lebte²¹⁾.

Kinder (nur aus 1. Ehe): a) Tochter. b) Johannes, um 1591 „Verwalter am Rhein“. c) Michael, studierte 1591 mit seinem Vetter Johann Helbelin zu Strassburg und ist wohl identisch mit M. Michael Sp., der seit 1609 Kaplan zu Kindelbrück war und dort am 19. Oktober 1637 starb (dessen Sohn Christian zu Kindelbrück, * 5. 8. 1609, † 1638). d) Martin, * 3. 9. 1577, † 21. 9. 1577.

¹⁶⁾ Mansf. Chron. I, Fol. 479 b. — IV, 1, 96. — IV, 2. (Hg. v. Rühlmann, Gisleben 1913), S. 531. — Konrads Bruder Cyriacus, bereits Diakon zu Mansfeld, sollte zum Dekan aufrücken. „An seine ikt Habende statt“ hatte der Rat in mehreren Schreiben Konrad erbeten. (Staatsarchiv Magdeburg. Rep. A. 12 a I, Nr. 353, S. 7 ff.)

¹⁷⁾ Spangenberg, Zwo Predigten auf . . . Gräfin Magdalena v. Mansfeld, Gisleben 1565.

¹⁸⁾ Biering, Clerus Mansf., S. 182. — Mansf. Chron. IV, 1, S. 317. — Catalogus Ordinatum des Gen.-Sup. M enc el, veröffentlicht in Mansf. Blätter, Jg. 24, S. 90. — Bezüglich der Ordination ein Brief Cyriacus' an Graf Hans Georg bei H. Rembe, der Briefwechsel des C. Spangenberg. Dresden 1887, S. 64.

¹⁹⁾ Mansf. Chron. IV, 1, S. 177.

^{19a)} Clausen, C. Spangenberg's Briefe an Joh. v. Hildesheim. Mansf. Blätter, Jg. 22, S. 187 u. 189. Die Hochzeit sollte am Sonntag Kantate stattfinden, mußte aber verschoben werden, weil in Gisleben eine Feuersbrunst ausgebrochen war.

²⁰⁾ Kirchenbücher St. Andreas, Gisleben. — Ihr Epitaph von G. Regebrand bei Kindervater, Northusa illustris, S. 288.

²¹⁾ Mansf. Chron. IV, 1, S. 177. — Fürs Folgende: Brief Cyriacus' an seinen Vetter Eckhart vom 4. 9. 1591, Rembe a. a. D., S. 138.

Ursula oo M. Wolfgang Greve (Gräfe). Auch sie hat ein Spangenberg=Schicksal gehabt. Ihr Mann war seit 1546 Pfarrer zu Bornstedt (bei Eisleben), kam dann nach Sangerhausen an St. Ulrich, wurde dort 1556 Superintendent, 1565 im adiaphoristischen Streit aber verjagt, 1566 Graf Hans Georg von Mansfelds erster und letzter Hofprediger auf der vorübergehenden Residenz zu Leimbach und 1569 (14. November) Pfarrer zu Gerbstedt²²⁾. Dort starb er, ehe man ihn abermals vertrieb, am 13. April 1573, nachdem er zwei Jahre von Sicht und Schlaganfällen geplagt worden war²³⁾. Nach Cyriacus' Tagebuch verlor er am 20. Dezember 1554 eine Tochter Katharina (* 1552), von den übrigen Kindern ist nichts bekannt.

Agathe oo Barthel Regener, einem prachtvollen Menschen, der es in Mansfeld vom Treckelungen und Berghäuer bis zum Bergrichter und am 23. Januar 1562 schließlich zum höchsten Amt, dem des Bergvogts im Eisleber Bergrevier, brachte. Er war nicht nur in seinem Beruf, sondern auch theologisch „von solcher Capacität“, daß er für die Lehre seines Schwagers eine Verteidigungsschrift schrieb, die er mit 650 Bibelzitaten belegte, und damit die Gegner aus dem Felde schlug. Dafür wurde er 1575 seines Amtes enthoben, ebenso sein nicht minder tüchtiger Schwager Christoph Schwarke, der Bergvogt des Mansfelder Reviers. Er starb am 20. Februar 1576 zu Eisleben und wurde nicht kirchlich bestattet²⁴⁾. Seine Frau folgte ihm am 5. Dezember 1576, nachdem ihr die Gegner ihres Bruders „hundertlei Herzeleid angelegt“²⁵⁾, und wurde kaum auf dem Gottesacker, geschweige denn kirchlich beerdigt. Im „Adelspiegel“ (I. Fol. 423b) hat Cyriacus ihrem „Gedächtnis dennoch anstatt der geraubten Epitaphien unter anderen gottseligen Weibspersonen“ ein würdiges Denkmal gesetzt.

*

Cyriacus wurde als erster Sohn Johann Spangenburgs am 7. Juni 1528 zu Nordhausen geboren, besuchte die dortige Schule bis 1541 und zog, noch nicht 14-jährig, 1542 auf die Universität Wittenberg. Sein Vater stellte ihn selbst den beiden Reformatoren vor, am 2. Februar 1542 wurde er immatrikuliert. Für den Eindruck, den Luther auf ihn machte, sei hier nur sein Zeugnis aus der ersten Predigt über „Ein feste Burg“²⁶⁾ zitiert: „Wenn ich Dr. Martinum Luther seliger Gedächtnis für 23 Jahren zu Wittenberg etwa gehen sahe, so dunket mich gleich, als sähe ich ein groß, gewaltig, wohlgerüstet Streitschiff, das unter die Feinde auf dem ungestümen Meer dieser Welt, unter die Papisten, Juden, Schwärmer und Kottengeister getrost und unverzagt hineinsetzt.“ 1546 zwang ihn der Schmalkaldische Krieg, nach Eisleben zu gehen, wo er an der Schule eine Lehrstelle als Septimus erhielt.

²²⁾ Biering a. a. D., S. 170, 196. — Mansf. Chron. IV, 1, S. 167. — Menckel, Catal. Ordinatorum a. a. D., S. 90.

²³⁾ Mansf. Chron. IV, 1, S. 338 u. IV, 2, S. 365. — Biering hat fälschlich den 14. April.

²⁴⁾ Mansf. Chron. IV, 1, S. 105, 283 u. 295.

²⁵⁾ Ebendort, S. 296. Dort fälschlich „Christophen“ statt „Christlichen (Bergvogts Witwin)“ vom Herausgeber Könnicke gelesen.

²⁶⁾ Spangenberg, Cithara Lutheri, Erfurt 1581

Nebenbei übte er sich fleißig im Predigen und ging mit großem Eifer an die Erforschung der Lokalgeschichte. Am 11. Februar 1550 erlangte er mit Auszeichnung als Erster unter 42 Bewerbern mit seinem Bruder Jonas zu Wittenberg die Magisterwürde. Nach seines Vaters Tode, dessen Hilfsprediger er zuletzt war, hielt er „alle Sonntage vom 15. Juni des 1550. Jahres bis auf den 13. Decbr. Anno 1551 in S. Andres Kirchen drei Predigten“²⁷⁾.



Mansfeld 1568 17 July
Cyriacus Spangenberg

Abb. 3. Cyriacus Spangenberg und sein Namenszug.

Als Zweiundzwanzigjähriger! Dann wurde er wegen seiner Stellungnahme für den vom Kaiser geächteten Grafen Albrecht von Mansfeld seines Amtes enthoben.

Am 9. Februar 1552²⁸⁾ heiratete er die Tochter eines der reichsten Gisleber Patriziergeschlechter, zu dem schon sein Vater in enge Beziehungen getreten war, indem er 1541 Christoph Moshauer seinen „Christlichen Ritter“ widmete. Eva Moshauer (* 4. 4. 1528) war die Tochter des Rats Herrn Urban M., der am 6. März 1558 zu Gisleben starb²⁹⁾. Sie besaß selbst ein kleines Haus (neben dem „Sterbehaus“ Luthers), das noch lange nach ihrem Tode nach ihr benannt wurde³⁰⁾. Ein eigenartiges, aber

²⁷⁾ Spangenberg, Hennebergische Chron., S. 260. — Mansf. Chron. IV, 1 S. 305.

²⁸⁾ Mansf. Chron. IV, 1, S. 306.

²⁹⁾ Ebendort, S. 281.

³⁰⁾ „Schößbuch angefangen im Jahr Anno 1578“, Ratsarchiv Gisleben, C II. 1*.

nicht unwesentliches Zeugnis, weil es durch den Nachruf im Tagebuch ihres Mannes kommentiert sein könnte, wo es heißt: „Meine teuerste und liebste Gattin Eva, eine mit Tugenden aller Art herrlich ausgestattete Frau, ein Vorbild der Frömmigkeit, ein Spiegel der Keuschheit und eine wahre Liebhaberin des wahren Wortes.“ Durch diese Heirat war Cyriacus fast mit allen großen mansfeldischen Familien versippt und verschwägert. Christoph Mosshauer war der Schwager des Nordhäuser Bürgermeisters Meyenburg, Schwiegersohn des großen Hüttenmeisters Hans Reinecke und der Onkel von Eva; ihr Bruder Adam war Ratsherr und Besitzer mehrerer großer Häuser; ihre Schwester Else oo Johann Agricola, eine andere († 11. 3. 1578) oo Bartel Drachstedt, einem Sohn der großen Hüttenmeister- und Pfännerfamilie, usw.³¹⁾. — Am 5. Februar 1553 gebar sie zu Eisleben eine Tochter,

1. Ursula Rosina oo Kaspar Heldelin aus Lindau, Pfarrer zu Kronenberg bei Frankfurt a. M. Kinder: a) und b) Töchter, früh gestorben. c) Katharina, * um 1577. d) Johannes, studierte 1591 zu Straßburg³²⁾.

Bereits am 27. April 1553³³⁾ verlor Cyriacus sein „liebes tugendames Weib“ an der schon erwähnten „Hauptkrankheit“, am 22. Oktober 1553 wurde er nach Mansfeld berufen und schloß 1555 eine zweite Ehe mit Barbara Laurer, der Tochter einer in Eisleben weit verzweigten Familie. Ihr Bruder Benedikt war Kantor in Mansfeld, wurde bei der Exekution 1575 gleichfalls vertrieben und später Schulmeister zu Efferding in Oesterreich³⁴⁾. Ihr selbst haben die Landsknechte bei dem Ueberfall trotz ihrer Schwangerschaft „die Büchse auf den Leib gestoßen und ihr, wo ihr Herr wäre, zu sagen, hart zugefekt und dermaßen erschreckt, daß sie den fünften Tag hernach vor der Zeit der Frucht eines jungen, noch unzeitigen Sohnes genesen, welcher den 13. Tag nach der Taufe gestorben, und sie 3 Wochen totkrank gelegen“, was sie „die Zeit ihres Lebens nicht verwunden“³⁵⁾. 1582 spricht ihr Mann von ihr als seinem „seligen Weib“. Sie gebar ihm 12 Kinder.

2. Friedrich (* 1555) oo R. Stöckel († Ostern 1591), Tochter des Schusters Christoph Stöckel zu Mansfeld, dem Cyriacus 1566 seine „Christliche und Gottselige Tagübung“ widmete. Friedrich wohnte später zu Friedberg (s. Nr. 3). Kinder: a) Anna Amalie. b) Maria Katharina. (Beide früh gestorben.) c) Hans Friedrich. d) Hartmann.

³¹⁾ Zur ganzen Verwandtschaft siehe H. Grodt, die Reineckes zu Tal-Mansfeld. Mansfelder Heimatblätter 8. Folge, Eisleben 1933, Nr. 10 ff. — Spangenberg, Theander Lutherus. Urjel o. J., Widmung.

³²⁾ Spangenburgs Brief an Eckhart, Rembe, Briefwechsel S. 138; fürs Folgende auch S. 17.

³³⁾ Mansf. Chron. I., Fol. 468 a. — Spangenburgs Tagebuch; nach dem dort angegebenen Todesalter ließ sich ihr und ihrer Tochter Geburtstag errechnen.

³⁴⁾ Mansf. Chron. IV, 1, S. 65, 87, 91 u. 361. Benedikt war ein tüchtiger Poet. In Sp.s „Gesangbüchlein“ von 1568 finden sich 14 Lieder von ihm.

³⁵⁾ Mansf. Chron. IV, 1, S. 86. — Spangenberg, Caecitas Germaniae, o. D. 1582.

3. Magdalena (* 1556) oo I. M. Christoph Roja, aus Schneeberg, seit dem 23. Okt. 1571 Rektor der Schule zu Mansfeld; wurde mit Cyriacus vertrieben, der ihn 1574 seinen Tochtermann nennt³⁶⁾. Es kommt nur Magdalena als seine Frau in Frage. Sie oo II. M. Philipp Conicernus (nicht „Lovenus“, wie Kembe, Briefwechsel S. 138, liest), zunächst Rektor zu Frankfurt a. M., dann Pfarrer zu Obermorla, danach zu Königstein, endlich Superintendent zu Friedberg i. d. Wetterau, dort † Juli 1599³⁷⁾. Ehen kinderlos.
4. Johannes Huldreich, * 1557, † 1565.
5. Albrecht (* 1559) oo mit einer Augsburgerin. Studierte zu Straßburg, wurde Pfarrer zu Leiden in Bayern, danach zu Radaun in Oesterreich³⁸⁾.
Kinder: a) Anna. b) Maria. c) Jesaja. d) Nathanael.
6. Wilhelm, * 1560, † 1561.
7. Gottfried (* 1562), studiert zu Straßburg, Pfarrer zu Ottersschlag in Oesterreich.
8. Ludwig (* 1563) oo mit einer Mansfelderin, Bäcker in Mansfeld. Ueber seinen Sohn Michael pflanzte sich die Familie im Mansfeldischen fort, zu Beginn des 18. Jahrhunderts z. B. in Vatterode. Einer seiner Nachkommen, Andreas Sp., war 1692 Rektor in Mansfeld, 1699 Substitut in Weimbach, 1701 bis 1723 Pfarrer in Rottelsdorf und starb am 23. Nov. 1729 zu Sandersleben. Im 17. Jahrhundert war eine Nebenlinie in Eisleben ansässig.
9. Volrad (* 1564), wahrscheinlich nach dem gleichnamigen Grafen von Mansfeld, Spangenberg's großem Gönner, benannt, „ist (1591) bey dem Herrn Schertel auf Burtenbach bey Augsburg, hat diese Othern seinen Hochzeitlichen Ehrentag zu Augsburg gehalten mit eines fürnehmen Bürgers hinterlassenen Tochter . . .“
10. Sohn, Name unbekannt, vermutlich * 1565, † 29. 9. 1568. In einem Brief vom 6. 10. 1568 schreibt Spangenberg an H. v. Hildesheim: „Vor acht tagen hatt der allmechtige GOTT meinen armen Knaben, von welchs gebrechen ih euch ehemals geklagt, gnediglich auß dißem Jammerthal hinweg genhomen.“^{38a)}
11. Woltshart (* 1566) oo 20. April 1600 Judith, des Einspänner's Georg Gaven Witwe. Studierte in Tübingen,

³⁶⁾ Mansf. Chron. IV, 1, S. 64, 87, 98. — Biering, a. a. O., S. 271. — Nach der Vertreibung suchte er im Auftrage Spangenberg's den Leipziger Superintendenten Selnecerus zu gewinnen (Staatsarchiv Dresden, Voc 10298: Schreiben an Kurf. August zu Sachsen 1553—1584, Brief des Selnecerus S. 130 ff.). Das scheint die letzte Nachricht von ihm zu sein.

³⁷⁾ Mansf. Chron. IV, 2, S. 403. Sein Vater, Johann Conicernus (* 1499 zu Artern), kurze Zeit Augustiner im Kloster zu Eisleben, danach in Wittenberg, oo in Straßburg, seit 1527 Professor in Marburg, dort gestorben.

³⁸⁾ Mansf. Chron. IV, 1, S. 105.

^{38a)} Claußen, C. Spangenberg's Briefe an Joh. v. Hildesheim. Mansf. Bl., Jg. 22, S. 167.

wurde dort 1591 Magister und lebte später in Straßburg, wo er sich als epischer und dramatischer Dichter einen Namen machte³⁹⁾).

Kinder: mit Taufdaten: a) Judith, 18. 3. 1601. b) M., 23. 1. 1603. c) Blandina, 5. 5. 1605. d) Franz, 28. 6. 1608⁴⁰⁾).

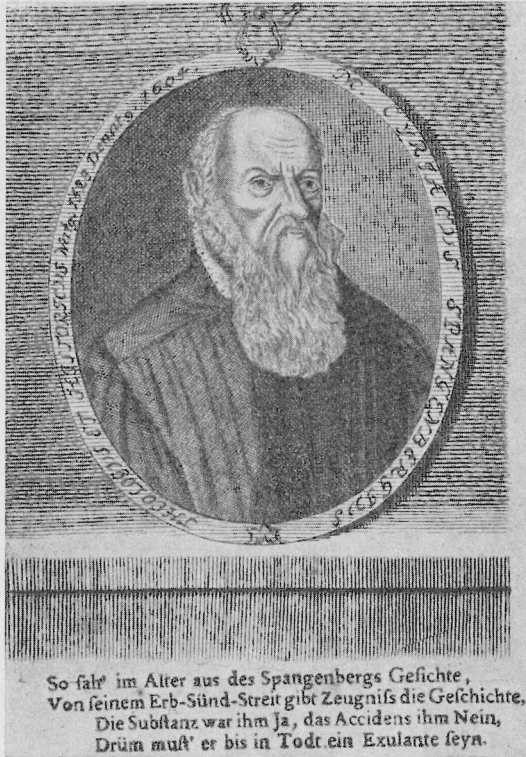


Abb. 4. Cyriacus Spangenberg
(aus Leuckfeld „Historia Spangenbergensis“).

12. Katharina oo M. Christoph Treuer, Kaplan in Schliß. Sohn des Pfarrers M. Petrus Treuer in Friesdorf (bei Wippra a. Harz), der nach seiner Vertreibung im Erb-sündenstreit bis 1582 Spangenberg's ständiger Begleiter blieb⁴¹⁾).

³⁹⁾ Martin u. Schmidt: Wolfhart Sp.'s ausgewählte Dichtungen. Straßburg 1887. Vgl. auch das Namenregister in Gödecke, Grundriß z. Gesch. d. d. Dichtung Bd. II. Dresden 1886.

⁴⁰⁾ Nach einer handschriftlichen Notiz H. Rembes.

⁴¹⁾ Mansf. Chron. IV, 2, S. 213.

Kinder: a) Johann Peter. b) Johann Christian. c) Margarethe. d) Elisabeth.

13. Der frühgeborene Sohn, * 29. 12. 1574, † c. 12. 1. 1575.

Daß Cyriakus ein drittes Mal heiratete, geht aus dem wiederholt zitierten Brief an Eckhart hervor, dem er berichtet: „... daß ich für mich und mein Weib alle Abend, ehe wir uns zur Ruhe legen, ein Kapitel oder zwei aus der Bibel und ein Blatt oder etliche aus Lutheri Büchern lesen.“ Nachdem er bis 1577 als Verbannter unter dem Schutz Graf Volrads von Mansfeld auf der sogenannten Neuen Hütte bei Saalfeld gelebt hatte, ging er nach Straßburg, wurde dann Pfarrer zu Schütz (a. d. Fulda); von dort aber 1590 abermals verdrängt, weilte bis 1595 in Wacha und begab sich danach wiederum nach Straßburg, wo er am 10. Februar 1604 starb. Seine gesamte Nachkommenschaft scheint sich mit Ausnahme der Linie Ludwigs im Westen und Süden Deutschlands fortgepflanzt zu haben und dürfte an den genannten Orten bereits an Hand von Kirchenbüchern weiterzuverfolgen sein.

Zu den Abbildungen.

Das Ring siegel, das sowohl Johannes wie auch Cyriakus Spangenberg führte, ist in dreifacher Vergrößerung nach dem besten Exemplar wiedergegeben, das mir vor Augen gekommen ist. Es befindet sich als Papiersiegel an einem Brief, den Cyriakus am 21. 10. 1557 von Mansfeld aus an Graf Hans Georg v. Mansfeld richtete¹⁾. Eine beschreibende Deutung gibt er selbst: „Mein Vater M. Johann Spangenberg hatte zum Sigill und Handzeichen ihm erwählet zween Berge, die ein Wasserfluß scheidet, und auf jedem Berge eine Spange, welche er damals in der Jugend, als er sich mehrertheils in Poesia geübet, für die beiden Berge der Musarum, Heliconem und Parnassum, und das Bächlein für den quellenden Bronn Aganippe gedeutet. Hernach aber, als er ein Theologus geworden, solche Berge Sinai und Zion sein lassen, das Wässerlein dazwischen den Jordan, darin der Herr Christus die Taufe gestiftet. Wie ihm dann ein kunstreicher Meister, Nicolaus Rolandus, hernach dieses Wappen noch weiter mit vielen Parergis herausgestrichen und in die eine Spange das Gesetz, in die andere das Evangelium geschrieben“²⁾. Mit Ausnahme der letztgenannten, nachträglichen Beigaben hat also Cyriakus das Wappen seines Vaters übernommen. Ein brauchbares Siegel von der Hand Johann Spangenbergs findet sich vielleicht noch auf einer seiner Quittungen für die Bezüge von seiner Vikarie zu Stolberg. Eine Quittung vom 24. 2. 1520 „unrschriftlich auf Papier

¹⁾ Akte im Turmarchiv der Andreaskirche zu Gisleben: „Registratur derer geistlichen Sachen . . .“, Fol. 26, Rückf.

²⁾ C. Spangenberg, Adels-Spiegel II. Schmalkalden 1594, Fol. 365a.

mit Handring im Gräfl. H.-Arch. zu Wernigerode, A 21. 9.³³). Leuckfeld, der berichtet, die Spangenberg's führten im Wappen „eine güldene Rose im rothen Felde“³⁴), hatte vielleicht das Siegel eines Gliedes der großen Gruppe von Spangenberg's im Auge, die in Northeim (Harz) ansässig³⁵) und mit der Familie Cyriacus Spangenberg's sicher verwandt war.

Das Bild Johann Spangenberg's (Abb. 2.) fand ich in der „Porträtssammlung der Hauptbibliothek“³⁶) der Franzesischen Stiftungen in Halle. Woher es stammt, konnte ich noch nicht ermitteln. Auf jeden Fall ist der kleine Holzschnitt alt, wohl das älteste Bildnis überhaupt. Er diente als Vorlage für das wenig schöne Kupferstich-Porträt, das sich bei J. G. Leuckfeld: „Verb. hist. Nachricht . . . vom Leben Joh. Spangenberg's“ findet und am bekanntesten ist. Ein weiteres Bildnis Spangenberg's ist auf dem prachtvollen Epitaph Michael Meyenburg's in der Blasikirche zu Nordhausen erhalten, das der jüngere Cranach malte (wohl zwischen 1553/1558). Dort steht er in einer Reformatorengruppe als betagter Mann, weißhaarig, ohne Kopfbedeckung. Daß Cranach ihn so noch gesehen und nicht etwa nach dem Gedächtnis gemalt hat, wird niemand, der das Bild studierte, bezweifeln. Vor allem aber zeigt sich zwischen diesem Bildnis und dem Holzschnitt eine augenfällige Ähnlichkeit, die zu untersuchen für einen Ikonographen eine dankbare Aufgabe wäre. Das eindrucksvolle Bild Johann Spangenberg's auf dem Mittelfenster im Chor der Martinikirche zu Stolberg stammt erst von 1885, bietet aber alle Hauptmerkmale der übrigen Bildnisse. Nach welcher Vorlage der Künstler arbeitete, ist mir nicht bekannt. Endlich liegt noch das für eine Untersuchung nicht unbedeutende Bild auf einem Oelgemälde von 1569 vor, das die letzte Ordination Luthers in der Andreaskirche zu Gisleben darstellt und in Luthers Geburtshaus aufbewahrt wird. Dort steht³⁷) Johann Spangenberg zur Rechten des Altars vor einer Reihe Gisleber Prediger an erster Stelle.

Das Bild Cyriacus Spangenberg's von 1582 (Kunstdruckbeilage) fand ich in der erwähnten Sammlung der Franzesischen Stiftungen³⁸). Es hat im Original eine Größe von 15×15 cm. Der Sammler schnitt es aus, um es auf einen großen Bogen zu kleben, und ergänzte die bei dieser Prozedur leider verlorengegangene Unterschrift: „Cyriacus Spangenberg AEt. 55. An. Ao. 1582“. Das Bild dürfte das ausdrucksvollste und zugleich beste sein. Es zeigt Spangenberg in seinen Mannesjahren. Die kleine Zeichnung (Abbildung 3.), die hin und wieder in Antiquariaten auftaucht, ist lediglich nach diesem Bilde (auf der Rückseite) durchgepaßt. Von hierher hat auch der hallische Chronist

³³) Nach der Mitteilung von Ed. Jacobs in Zeitschr. des Harzvereins, Jg. II, 2. Wernigerode 1869, S. 207.

³⁴) J. G. Leuckfeld, Verbesserte hist. Nachricht vom Leben . . . Joh. Spangenberg's. v. D. 1720, S. 24.

³⁵) Vgl. P. Grote, Das Northeimer Neubürgerbuch. Northeim (Hahnwald), 1927.

³⁶) Mappe XV b³.

³⁷) Nach Guseb. Francke, Hist. Beschreibung von Gisleben. 1726, Fol. 292 b. Handschriftl. im Archiv des Altertumsvereins zu Gisleben.

³⁸) Mappe XIII a².

Dreyhaupt⁹⁾ die allerdings völlig verderbte Abbildung seines großen Vorgängers.

Daß es einen zweiten Grundtyp des Bildes Cyriacus Spangenberg's gab, geht aus zwei Abbildungen hervor. Die eine ist der Kupferstich mit der Unterschrift (Abb. 4.), der sich in Leuckfelds „Historia Spangenbergensis“ befindet. Die andere ist auf einem recht üblen Pamphlet der Ingolstädter Jesuiten überliefert, das aus dem Jahre 1587 stammt. Das Flugblatt¹⁰⁾ zeigt im Bilde die namhaftesten protestantischen Theologen damit beschäftigt, den auf einen Tisch gelegten Leichnam Luthers zu zerlegen. In diesem Kreis betätigt sich auch Spangenberg, von dem es im erläuternden Text heißt: „Spangenberg der Lugenbartet Mann / Vor Lieb beyßst ihm (Luther) die Zähnen ab.“ (Wie er denn auch tut.) Die Züge seines etwas zu groß geratenen Kopfes sind dieselben wie auf dem Kupferstich, nur daß sie stärker die Merkmale der Vorlage (wahrscheinlich eines groben Holzschnittes) tragen. Auffällig ist nun, daß Spangenberg von dem gleichen Flugblatt bereits in der 10. Lutherpredigt vom 11. 10. 1567¹¹⁾ spricht, wo er eine mit dem Exemplar von 1587 völlig übereinstimmende Beschreibung gibt und sich entrüstet: „Mich haben sie heßlich genugsam gemalet / als ob ich dem Luther den linken Schenkel abfressen wollte“. Danach mußte den Ingolstädtern, unter denen besonders Johann Albertus und Hans Raso („Nasenhans“) von Spangenberg gerupft worden waren, ein Bild von ihm vorgelegen haben, das ihn als noch nicht Vierzigjährigen zeigte. Das aber ließe sich für den Kupferstich nur dann als Vorlage annehmen, wenn man bei diesem von der zweifellos späten Unterschrift („So sah i m A l t e r a u s . . .“) absieht. Den Zügen auf dem Kupferstich könnte ferner absichtlich jene Schärfe gegeben sein, um sie von Kampf und bitteren Erfahrungen sprechen zu lassen.

Einem Vergleich der beiden Grundtypen des Bildnisses Cyriacus Spangenberg's kann sein Bild auf dem erwähnten gleichzeitigen Gemälde in Luthers Geburtshaus zu Eisleben die Richtung geben. Er steht dort, wie sein Vater zur Rechten, zur Linken des Altars an der Spitze einer Reihe von Eisleber Predigern.

⁹⁾ Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises. Bd. I. Halle 1749, S. 304.

¹⁰⁾ Wiedergegeben bei M. Philippson, Gesch. des Dreißigjährigen Krieges². Berlin (Baumgärtel), v. J., zwischen S. 62/63.

¹¹⁾ C. Spangenberg, Theander Lutherus. Urfel, v. J. Fol. 202^b.